

Basel pflegt mit der chinesischen Metropole Shanghai seit knapp zwei Jahren eine Städtepartnerschaft. Gute Partnerschaften beschränken sich nicht auf gegenseitige Schönwetterchalmeien; auch auf Problembereiche soll die Rede kommen, ohne dass der eine Partner sich dabei direkt in die inneren Angelegenheiten des anderen einmischen muss.

Das offizielle Basel hat vor nicht allzu langer Zeit den Dalai Lama mit allen Ehren und unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung empfangen. Viele Menschen tibetischen Ursprungs leben seit der Besetzung Tibets unter und mit uns. Tibetische Belange stossen bei uns daher allseits auf grosses Interesse.

Vor der Olympiade in China ist die politische und menschenrechtliche Situation in China und insbesondere in Tibet zum erstrangigen Thema geworden.

Dass die genannten menschenrechtlichen und politischen Situationen in und von China aus einer anderen Sichtweise und mit einem anderen Verständnis beurteilt werden, als es unserer kulturellen Überzeugung entspricht, ist nicht zu verkennen. Gerade darum würde es Basel als traditionsreicher Humanistenstadt im abendländischen Sinne wohl anstehen, die Partnerschaft mit Shanghai zu nutzen, um auf chinesischer Seite Sensibilisierungen für diese Situationen aus unserem Blickwinkel zu erwirken und/oder zu verstärken, ohne dabei belehrend wirken zu wollen. Dies selbstverständlich ohne Verletzung der aussenpolitischen Kompetenz des Bundes.

Der Regierungsrat wird daher um Ausführungen darüber gebeten,

- ob er solche Vorstösse bereits unternommen oder eingeleitet hat;
- wie diese allenfalls aussehen;
- welche Reaktionen er von der Partnerstadt erhalten hat;
- was in dieser Hinsicht kurz- und mittelfristig geplant ist und wie die entsprechenden Anstrengungen umgesetzt werden sollen.

Ernst Jost